

deutsame Ereignis in seinem Kloster aufzuzeichnen —, sondern der ehemalige Abt Heito es war, der nach dem Wachstafelbericht seine Prosadarstellung der Visio Wettini verfasste, die für Walahfrids poetische Bearbeitung später die Grundlage bot.

Niemand war durch Wettis Tod schwerer betroffen, als Walahfrid. Er, der als armer Knabe von geringer Herkunft ins Kloster getreten war — Verwandte, die sich um ihn kümmerten, scheint er nicht gehabt zu haben — hatte an Wettis freundlichem Herzen eine Zuflucht gefunden. Wetti hatte sich seiner angenommen, ihn mit Nahrung und Kleidung unterstützt, ihn zuerst unterrichtet und, obwohl selbst nur ein mittelmässiger Poet (vgl. Wattenbach, D. G. Q. I, 260), mag er zuerst die Dichtergabe seines Zöglings erkannt und gepflegt haben. Was Walahfrid war, verdankte er ihm; sein Verlust war unersetzlich.

Von den übrigen Klostergenossen scheint niemand näheren Antheil an dem heranwachsenden Jüngling genommen zu haben. Erlebold, der Abt, erst seit Ende des vorigen Jahres Leiter des Klosters und ein strenger und nüchterner Mann, war, wie es scheint, wenig geneigt, auf die Eigenart des jungen Schülers einzugehen. Tatto, der doch nach Wettis Tode äusserlich, im Schulamt, dessen Nachfolger wurde, scheint innerlich als ein Ersatz bei Walahfrid gar nicht in Betracht gekommen zu sein (vgl. Walahfrids Brief an Grimald, Poet. lat. II, 334). Für seine dichterische Neigung hatten beide¹, wenn sie sie auch gelegentlich benutzten (vgl. die Verse für Tatto, Poet. lat. II, 350. 351) kein tieferes Verständnis (vgl. Poet. lat. II, 303. A. 1). Der frische Gesell, mehr zum Sänger als zum Mönch geboren, dessen frohes Selbstbewusstsein so oft hervortritt, musste trotz seiner achtzehn Jahre, wie er uns klagt, noch den Stock in Erlebalds und Tattos Hand auf seinem Rücken fühlen, wegen ein paar Fehler im Latein!

Aus diesem Gefühl der Vereinsamung schrieb Walahfrid, augenscheinlich unmittelbar nach dem Tode Wettis, an Grimald, den Capellan, einen nahen Verwandten (vgl. *propinqui vestri*, Poet. lat. II, 302, 5) des Verstorbenen, den er wohl von seinem früheren Aufenthalt im Kloster kannte, wo er ihm freundlich gesinnt gewesen war (vgl. den Anfang des zweiten Briefes an Grimald, Poet. lat. II, 301), jenen kummererfüllten Brief 'Ad Grimaldum cappellanum de morte Wettini', der Poet. lat. II, 334, hinter der Visio abgedruckt ist.

Noch ist Walahfrid von dem plötzlichen Hingang des geliebten Lehrers so tief erschüttert, dass er nur mit Ueberwindung zu schreiben vermag. Nirgends bietet sich ihm für den

¹) Vgl. die Verse an den Abt Sigimar von Murbach, Poet. lat. II, 359 n. XII.